

Er erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ
des Stadtkreises Bocholt,
des Landratsamtes und
des Finanzamtes Borken
und der Unter Rhede,
Dingden und Niederrhein.

Grenzwarde

Bezugspreis
Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von des
Geschäftsstelle abgeholt
monatlich 0,40 Mk.,
Eingelieferter 0,10 Mk.
Jahrespreis 21,60 Mk.
Postkonten
Dortmund Nr. 21 770.

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büßing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 29 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Dörferstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hofstr.; in Borken: Th. Parras, in Dingden: Wth. Wiedenbrück, in Anholt: Rob. Ebbach, in Suderwid: Terstegge-Höbener, in Borken: Joh. Kläber.
Notationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Magland & Büßing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarde Bocholt.

17. Jahrgang

Mittwoch, 28. Dezember 1927

Nr. 300

Die Hauptschwierigkeiten für eine italienisch-französische Annäherung.

Paris, 28. Dez. (Radio.) Das „Echo de Paris“ bezeichnet als eine Hauptschwierigkeit für eine französisch-italienische Annäherung den Wunsch Italiens, auf dem Balkan freie Hand zu erhalten. Wenn in dieser Frage eine Verständigung zwischen Rom und Belgrad erzielt werden könnte, so würde dadurch die Aufgabe des neuen französischen Botschafters in Rom bedeutend erleichtert werden. Italien müsse einsehen, daß ein Konflikt mit Südslawien die Lage in Mitteleuropa völlig verändern und eine neue Offensive des Bangermanismus herbeiführen würde. Italien müsse sich mit einer vorsichtigen Ausnutzung seiner Sonderinteressen in Albanien begnügen, sonst würde allerlei Abenteuer Tür und Tor geöffnet. Das Blatt kommt dann auf Tunis zu sprechen und schreibt, eine grenzenlose Entfaltung der italienischen Rationalität in einem Gebiet, das unter französischer Oberhoheit stehe, würde einer Annäherung zwischen Frankreich und Italien nicht dienlich sein. Ueber alle anderen Fragen sei eine Einigung zwischen beiden Ländern nicht schwer zu erreichen.

Paul Boncour gegen die sofortige Räumung des Rheinlandes.

Paris, 28. Dez. (Radio.) In der gestrigen Abend-sitzung der französischen sozialistischen Partei wandte sich das Mitglied der französischen Botschaftsdelegation Paul Boncour gegen eine sofortige Räumung des Rheinlandes. Man sei sich, so erklärte Paul Boncour, mit den deutschen Sozialisten darüber einig, daß die Räumung von gewissen Bedingungen für die Sicherheit abhängig sei. Diese Bedingungen seien jedoch noch nicht erfüllt. Der Redner kam dann auf das Nationalitätenproblem zu sprechen und sagte, man müsse es den Nationalitäten selbst überlassen, entsprechend dem Botschaftsdelegation die Revision der Friedensverträge zu verlangen. Die notwendige Demokratisierung des Botschaftsdelegation hänge hauptsächlich von der Demokratisierung der Regierungen ab. Die Sache des Botschaftsdelegation sei noch keineswegs gewonnen. Der Ausgang der Wahlen in Deutschland, Frankreich und England werde von großer Bedeutung für das Schicksal des Botschaftsdelegation sein.

Zu den Unterschlagungen beim Bund der Auslandsdeutschen.

Berlin, 28. Dez. (Radio.) Wie die D. N. zu den Unterschlagungen bei der Berliner Hauptstelle des Bundes der Auslandsdeutschen erfährt, wurden die Unterschlagungen in Höhe von ca. 30.000 Mark am 17. Dezember entdeckt, als der Kassierer, der am 17. Mai 1885 in Diedenhofen geborene Gustav Kagemann, nicht mehr im Büro erschien. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei stellte fest, daß der Defraudant mit neu zugelegten Koffern seine Wohnung am 16. d. M. verlassen hatte. In einem Brief an seine Frau äußerte er Selbstmordabsichten, die aber von der Polizei nicht ernst genommen wurden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Kagemann, der einen Teil seiner Originalpapiere und Zeugnisse zurückgelassen hat, auf falschem Namen reist. Kagemann, der bei dem Bund der Auslandsdeutschen glänzende Zeugnisse vorgelegt hatte und volles Vertrauen besaß, hatte Postvollmacht. Durch die Postvollmacht konnte Kagemann ihm unbenutzte Schriftstücke beiseitelegen oder mit Verzögerung beantworten, ohne daß der geschäftsführende Vorstand irgend welche Kenntnis davon bekam. Bezüglich der unterschlagenen Summe genügt dann einfach Abbuchungen und die Kasse mühte sich. Kagemann hat weiterhin für den Bund Geld geborgt, darüber Quittung geleistet und die Beträge für sich verwandt, obwohl er keine Unterschriftenbefugnis besaß. Die Leichtgläubigkeit der hierdurch Geschädigten hat das Treiben Kagemanns ungemein begünstigt. Der Flüchtling war eifriger Besucher von Wettbüros. Mitglieder des Ehrenpräsidiums des Bundes der Auslandsdeutschen sind an der Untersuchung gegen Kagemann nicht beteiligt.

Unpolitische Nachrichten.

Ein kurgelbares Familiendrama.
München, 28. Dez. (Radio.) Am Goldenen Sonn-

tag war der Münchener Rechtsanwalt Geiß wegen Herausgabe falschen Geldes von der Polizei festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht worden. Am ersten Feiertag früh wurde der Inhaftierte durch Zyanalkali vergiftet in seiner Zelle tot aufgefunden. Die 48jährige Ehefrau des Verstorbenen hat darauf mit ihren beiden Töchtern im Alter von 22 und 23 Jahren in ihrer Wohnung Veronal genommen. Die jüngere Tochter kämpft noch mit dem Tode, während ihre Mutter und ihre Schwester gleich gestorben waren. Inwieweit der Rechtsanwalt an den Geldfälschungen beteiligt ist, steht noch nicht fest, jedoch wurden 2200 Mark falsches Geld bei ihm gefunden.

Den Schläger Vorkräubern auf der Spur.

Münch., 27. Dez. (Radio.) Den Räubern, die auf das Postamt Ohligs vor einigen Tagen den Raub ausführten, bei dem bekanntlich zwei Beamte niedergeschossen wurden, ist man nunmehr auf der Spur. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Täter identisch mit den beiden Verbrechern sind, die unter ähnlichen Umständen auf das Postamt Klosterlausig einen Raubüberfall ausgeführt haben. Als Haupttäter kommt der in Düsseldorf-Gerresheim am 9. August 1902 geborene Arbeiter Johann Geiß in Frage, der zuletzt in Jena, Mittelstraße, gewohnt hat. Geiß ist ein langgestrichter Verbrecher, der sich mit größter Rücksichtslosigkeit über Menschenleben hinwegsetzt. Ein sprechendes Beispiel dafür ist der Vorfall vom 14. Dezember, wo er durch Kriminalbeamte in Jena verhaftet werden sollte. Geiß machte hier ebenfalls von seiner Pistole rücksichtslosen Gebrauch und tötete durch fünf Schüsse einen Kriminalbeamten und verletzte einen anderen Beamten durch drei Schüsse schwer. Sein Komplize ist der Metzger Rudolf Darm aus Salzkotten, der seinem Komplizen an Brutalität nichts nachsteht. Auf das Konto der beiden schweren Jungen kommen noch verschiedene Geldschankensbrüche in Jena und Umgebung. Der Zustand der beiden verletzten Beamten hat sich gebessert, jedoch besteht bei Schmidt, dem das Rückenmark verletzt ist, noch Lebensgefahr. Erfindlich ist es, daß dem Kriegsbeschädigten Müller, dessen rechter Arm durch eine Kriegsverletzung gelähmt ist, die Bewegungsfähigkeit des verletzten linken Armes erhalten bleibt.

Ein Auto in den Kanal gefahren. — Drei Personen ertrunken.

Amsterdam, 26. Dez. Auf der Straße von Amsterdam nach dem Haag kam bei der Ortschaft Halweg das Auto des Direktionsmitgliedes der holländischen Kalk- und Schokoladenfabrik, vormals Bensdorf u. Co., Dr. van Nierop, in dem sich außer dem Besitzer dessen Frau und beide Töchter befanden, ins Schleudern, fuhr in einen neben der Straße fließenden Kanal und verschwand sofort mit seinen Insassen im Wasser. Bei dem Rettungsversuch wurde die jüngste Tochter lebend geborgen, doch konnten Dr. Nierop, seine Ehefrau und die älteste Tochter nur als Leichen geborgen werden.

Schweres Schiffsunglück im Marmarameer.

Galata, 27. Dez. Im Marmarameer sind aus bisher noch unaufgeklärter Ursache zwei Dampfer zusammengestoßen. Der Dampfer „Sewidisch“ wurde so schwer beschädigt, daß er sank. Nach den bisherigen Feststellungen sind etwa 70 Personen ertrunken. Die Schuldfrage ist im Augenblick noch ungeklärt.

Der Zusammenstoß zwischen den türkischen Dampfern Sewidisch und Marmara stellt sich, den letzten Nachrichten zufolge, als eine ernste Katastrophe dar. Der Dampfer Sewidisch, der 130 Passagiere an Bord hatte, sank in wenigen Minuten. Die Rettungsarbeiten wurden durch den dichten Nebel sehr erschwert. Man nimmt an, daß etwa 40 Menschen ertrunken sind. Unter den Vermissten befinden sich eine englische und eine schweizerische Lehrerin der amerikanischen Schule in Brussa.

Die Besatzung des gesunkenen U-Bootes 24 offiziell als tot erklärt.

London, 28. Dez. (Radio.) Wie aus New York gemeldet wird, hat Marinefretär Wilbur an den Befehlshaber des ersten Marinebezirks in Boston eine Mitteilung gerichtet, in der die Besatzung des gesunkenen U-Bootes 24 offiziell als tot erklärt wird. Der Tod des Hauptteils der Besatzung wird als vom 17.

datiert angegeben, während die sechs im Torpedoraum eingeschlossenen Matrosen als am 21. Dezember umgekommen gelten. Die Arbeiten zur Hebung des Wracks werden augenblicklich noch fortgesetzt. Man glaubt jedoch in Marinekreisen nicht, daß die Hebung vor dem Frühjahr möglich sein wird.

Das Unwetter in England.

London, 28. Dez. (Radio.) Die den schweren Schneefällen in ganz England folgende Kälteperiode hat zu Verkehrsstörungen aller Art geführt. Verschiedene Städte und Dörfer in Südengland sind bis auf die drahtlose Verbindung von der Außenwelt abgeschnitten und erhalten weder Nahrungsmittel noch Zeitungen. 20.000 Arbeiter sind damit beschäftigt, die schneebedeckten Eisenbahnlinien frei zu machen. Trotzdem sind sehr viele lokale Strecken unbenutzbar geworden. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen von Paris nach London waren gestern unterbrochen. In Canterbury stehen etwa 300 Häuser des nördlichen Stadtteils unter Hochwasser. 1000 Personen sind obdachlos. Besonders schwer in Mittelengland gezogen ist die Schifffahrt rings um die englische Küste. Der Kanaldienst an der Südküste ist zum ersten Mal seit mehr als 12 Jahren nun bereits den dritten Tag vollständig unterbrochen. Zahlreiche Schiffe haben Notsignale ausgesandt.

Der griechische Finanzminister in London.

London, 28. Dez. (Radio.) Der griechische Finanzminister Rappandaris trifft heute von Paris kommend in London ein. Seine Reise hängt mit der Stabilisierung der griechischen Währung, der Bildung einer griechischen Notenbank und mit Verhandlungen über die 180 Millionen Anleihe des Botschaftsdelegation zusammen. 60 Millionen dieser Anleihe können für die Stabilisierung der Währung verwandt werden, der Rest zur Ansiedlung der griechischen Flüchtlinge und zur Begleichung aller dringenden Budgetposten.

In einem Interview des Pariser Korrespondenten der „Financial Times“ sprach sich der Finanzminister näher über seine gegenwärtigen Verhandlungen in Paris und London aus. Der Minister drückte seine Überraschung über die Bedingungen aus, die ihm von gewissen bedeutenden Bank- und Finanzgruppen für die Gewährung einer Anleihe angeboten worden seien. Diese Gruppen richteten ihre Bedingungen offenbar nach den Marktpreisen der verschiedenen griechischen Börsenwerte, die aber nach Ansicht von Rappandaris viel zu niedrig angesetzt sind. Er werde sich nach London begeben, um hier festzustellen, welche Bedingungen man Griechenland gewähren wolle und er werde etwa am 13. Januar wieder in Athen sein. Wenn seine Regierung die ihm angebotenen Bedingungen als nicht tragbar ansehe, werde Griechenland die Anleihefrage verjagen.

Der Pariser Scharfrichter verlangt Gehührenerhöhung.

Paris, 28. Dez. (Radio.) Der Pariser Scharfrichter Delbier, der wegen zu geringer Beschäftigung angeblich sein Amt niederlegen wollte, hat diese Absicht aufgegeben, dafür aber bei den maßgebenden Behörden eine Erhöhung der Gebühren für künftige Hinrichtungen beantragt.

Das ungewisse Schicksal der Frau Granjon.

London, 28. Dez. (Radio.) Das Mysterium des Verschwindens des Flugzeuges von Frau Granjon ist nach Newporter Berichten noch erhöht worden durch die Entdeckung, daß die von Freitag stammende Mitteilung, wonach irgend etwas mit dem Down nicht in Ordnung ist, nicht am Freitag nach London erst am Sonntag nach Aufgefangen wurde. Die Mitteilung kam außerdem nicht von einem kleinen sondern von einem größeren Sender, der nur zu handhaben ist, wenn der Motor an Bord des Flugzeuges im Gange ist.

Der Korrespondent des „Daily Express“ berichtet im Gegensatz zu der übrigen Presse, daß von der drahtlosen Station von Neufundland Signale des Flugzeuges der Frau Granjon aufgefangen wurden, wonach von dem Flugzeug um Angabe des augenblicklichen Ortes des Flugzeuges gebeten wurde.

Ein Nachspiel des letzten Schiffsunglücks.

Tokio, 28. Dez. Die Kommandanten der beiden Kriegsschiffe, die während der letzten Marinemanöver am 24. August zusammenstießen, haben Selbstmord begangen durch Harakiri. Die höchsten Marinebehörden einschließlich der Marineminister äußerten sich in überaus lebhafter Weise über diese Handlung der beiden Offiziere und erklärten, daß sie durch ihren Selbstmord der Welt den wahren Geist der japanischen Marine in vorbildlicher Weise bewiesen hätten. Die beiden Kommandanten Kapitän Midzujairo und Kapitänleutnant Jintsu sind aus dem Leben geschieden, ohne das Urteil des Kriegsgerichts, das erst für morgen erwartet wird, abzuwarten. Nach allgemeiner Überzeugung dürften sie beide freigesprochen werden.

Bestatten auf einem norwegischen Schiff.

Göteborg, 28. Dez. (Radio.) Auf dem am 19. Dezember aus Südamerika hier einlaufenden norwegischen Dampfer „Modimi“ sind Bestatten festgestellt worden. Man hat den Dampfer sofort desinfiziert, die Besatzung isoliert und strengste Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um einer Ansteckungsgefahr vorzubeugen. Bis jetzt ist kein verdächtiger Krankheitsfall eingetreten.

Cobhams neuer Afrika-Flug.

London, 28. Dez. (Radio.) Sir Allan Cobham berichtet der „Daily Mail“, daß er im Laufe dieser Woche von Malta aus seinen 20.000 Meilen-Flug rund um Afrika fortzusetzen hoffe. Sir Allan Cobham hielt während seines unfreiwilligen Aufenthalts in Malta mehrere Vorträge, in denen er sich entschieden für den Ausbau Maltsas zu einer Luftbasis einsetzte.

Berlin, 28. Dez. (Radio.) Die Stimmung bleibt weiter lustlos. Die willigeren Gifforderungen und größere Verkaufsmenge auf der erhöhten Vortagsbasis seitens des Inlandes ließen Weizen und Roggen um durchweg 1 Mark zurückgehen. Nur Dezember-Roggen in Auswirkung einiger Dedungen leicht befestigt. Güter und mittlerer Hafer sind nach der Rükke immer noch vereinzelt zu handeln. Eine Belebung des Geschäfts will aber auch hier nicht ausfallen. Gerste behält in guten Brausorten beständige Abnahmmöglichkeiten. Wehle ruhig.

	Devisenkurse		28./12	
	27./12.			
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	168,91	169,25	169,10	169,44
Brüssel	58,44	58,76	58,465	58,58
Italien	22,05	22,09	22, 65	22,11
London	20,397	20,437	20,406	20,446
New-York	4,177	4,185	4,17850	4,18650
Paris	16,44	16,49	16,455	16,49
Schweiz	80,725	80,825	80,84	81,00
Wien (abg.)	59,06	59,18	59,07	59,19

Effektentur.			27.12. 28.12.		
Schiffbauaktien.					
Kanapa	145,25	145,00	Kosika Raanon	00,00	—
Nordde. Lloyd	151,1/2	150,00	Kruchwiltz Textil	107,7/	109,5
Bankaktien			Kammern	149,00	144,00
Parmer Bank	147,50	147,00	Kanfa Lloyd	00,00	—
Perl. Handelsb.	248,1/2	24,25	Karpener Vera	192,00	193,00
Commerzbank	177,75	176,5	Kartmann Malch.	23,1/	23,2
Landkredit. Bau	37,75	37,0	Köhl. Eilen	149,00	151,2
Deutsche Bank	16,00	16,5	Koffmann Stärke	73,0/	74,0
Disconto-Ges.	157,75	159,7	Kunzholz Malch.	31,00	31,5
Dresdener Bank	160,7/	16,50	Kahla Kora.	105,00	105,5
Reichsbank	186,00	185,75	Kali Vitzersleben	16,00	168,0
Industrieaktien			Karlshub. Malch.	16,75	16,0
Schultheiß	406,50	403,00	Karlsbad	153,50	155,0
Dortmund. Union	259,0	266,00	Kleiderwerke	126,7/	128,0
Wdr. Vorland	140,80	142,00	Klein Neuwelt	149,7/	151,0
Widenerwerke	84,50	84,2	Klein Rottweil	00,00	00,00
H. C. G.	171,0/	169,5/	Koch. Körtina	85,25	86,0
Angelo Luano	00,00	00,00	Kohmeyer	166,50	167,0
A. R. Remberg	462,50	463,50	Kontabille	80,00	80,5
Berger Tiefbau	260,25	281,75	Kinke Hoffmann	55,50	55,0
Bergmann-Electr.	194,00	191,00	Magirus	52,7/	53,0
Bergmann-Pera	00,00	00,00	Mannesm. Näh.	156,00	158,0
Böhmner Guß.	96,00	96,75	Mansfeld Pera	177,00	177,0
Fubius Eilen	127,00	127,00	Mechan. Linden	235,00	239,0
Chem. v. Heyden	134,7/	134,7/	Mechan. Zittau	103,00	103,0
Chem. Ind. Bel.	79,00	79,75	Mirz & Geseit	149,00	141,0
Chem. v. Heyden	97,25	95,00	Mühlheim Berg	133,00	131,0
Chem. Ind. Bel.	174,50	174,50	Ober Kofs	96,0/	96,0
Chem. Ind. Bel.	00,00	00,00	Orenstein	132,50	133,0
Chem. Ind. Bel.	131,75	135,00	Rhönig Berg	110,00	110,0
Chem. Ind. Bel.	73,7/	72,1/	Rongs Spinnerel	40,00	41,0
Chem. Ind. Bel.	127,75	127,50	Rohholz Papier	265,00	266,0
Chem. Ind. Bel.	77,75	78,00	Rheinmetall	00,00	00,00
Chem. Ind. Bel.	133,00	132,60	Rheinmetall	174,00	173,0
Chem. Ind. Bel.	206,00	204,00	Rombacher	00,00	00,00
Chem. Ind. Bel.	32,75	31,50	Rügerswerke	80,00	80,0
Chem. Ind. Bel.	166,00	166,00	Schneider elektr.	187,00	187,0
Chem. Ind. Bel.	149,00	152,00	Siemens Halste.	234,50	239,0
Chem. Ind. Bel.	132,00	134,00	Thiel. Del.	9,75	10,0
Chem. Ind. Bel.	275,00	274,7	Thiergart. Tieh	179,50	18,0
Chem. Ind. Bel.	127,00	127,00	Ver. Dt. Mdel.	170,00	169,0
Chem. Ind. Bel.	148,00	148,5	Ver. Glaswerke	557,00	557,0
Chem. Ind. Bel.	141,50	143,50	Wandererwerke	218,50	18,0
Chem. Ind. Bel.	0,00	0,00	Westf. Handel	70,25	70,0
Chem. Ind. Bel.	119,00	120,50	Westf. Bortl.	14,77	14,0
Chem. Ind. Bel.	83,50	82,25	Widling Walddorf	267,75	267,0
Chem. Ind. Bel.	226,50	228,25	W. Westf. Electr.	172,50	172,0
Chem. Ind. Bel.	100,00	100,00	Wdr. Koble	58,00	58,0
Chem. Ind. Bel.	112,7/	114,25	Wenz Motoren	00,00	00,00
Chem. Ind. Bel.	21,25	21,25	Kabel Rhepd.	170,00	170,0
Chem. Ind. Bel.			Wdr. Kall	00,00	00,00
Chem. Ind. Bel.			Widling Walddorf	138,00	138,0
Chem. Ind. Bel.			Widling Walddorf	97,00	97,0

Berlin, 23. Dezember. Die amtlich notierten Preise betragen an Station in Reichsmark: Weizen m.ä. 233,00—238,00, Dezember 264,50—00,00, März 273,00—00,00, Weizen m.ä. 275,00—00,00, Roggen 235,00—238,00, Dezember 267,25—263,75, März 261,00 bis 262,75, Mai 266,50—266,00 Sommergerste 220,00—215,00 Wintergerste 000,00—000,00, Hafer m.ä. 20,00—211,00, Dezember 221,00—00,00, März 00,00—00,00, Mai 236,00—236,50, Mais 215,00—217,00, Weizenmehl 30,75—34,00, Roggenmehl 31,40 bis 33,90, Weizenkleie 15,00—00,00, Roggenkleie 15,00—00,00, Raps 345,00—35,00, Veinöl 000,00—00,00, Bistortaerlen 1,00—57,00, kleine Speiseerbsen 32,00—35,00, Futtervieh 21,00 bis 2,00, Gelfisch 21,00—21,00, Ackerbohnen 20,00—21,00, Bohnen 21,00—24,00, Lupinen blaue 14,00—14,75, Lupinen gelbe 15,70—16,10, Seradella 00,00—00,00, Rapspis 19,70—19,80, Leinfleusen 22,40—22,60, Tordendünke 12,20—12,40, Sojabohnen 21,20—21,80, Kartoffelerbsen 24,00—24,20.

Birmingham. 28. Dez. (Radio.) Eröffnung Dezember 00,00—00,00, Januar 10,49—10,50, März 10,50—10,51, Mai 10,50—10,52, Juli 10,45—10,47, Oktober 10,15—10,17. Tendenz steig.

Bremen. 28. Dezemb. (Radio.) Dezember 0,00—00,00, Januar 21,07—21,16, März 21,35—21,37, Mai 21,50—21,52, Juli 21,52 bis 21,54, Oktober 20,87—20,90. Tendenz steig.

Kowno, 28. Dez. (Radio.) Wie aus Moskau gemeldet wird, soll der Vertreter der Tas-Agentur in Schanghai verhaftet worden sein. In Hankau wurden der Bizekonsul Glas und der Handelsvertreter Mellamet festgenommen. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Das russische Konsulat in Hankau ist niedergebrannt, das japanische Konsulat in Tschantschi ist zerstört. Vor der Versiegelung des russischen Generalkonsulats in Schanghai durch die Deutschen hat General Dau eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Einzelheiten hierüber fehlen indessen noch.

Kowno, 28. Dez. (Radio.) Wie aus Moskau gemeldet wird, erklärte der in Moskau weilende japanische Parlamentarier Goto, daß er wegen seiner parlamentarischen Pflichten seine Weiterreise nach Deutschland aufgeben und nach Japan zurückkehren müsse. Gegenüber der Presse erklärte Goto, daß die russisch-japanischen Beziehungen die besten Aussichten hätten. Japan denke nicht daran, in China zu intervenieren. Goto besuchte gestern die Husbefürstinnen Zenins u. Joffes. Gegenüber den Vorstellungen des japanischen Botschafters wegen der bewußten Falschmeldungen über eine japanische Vermittlungssaktion im chinesischen Bürgerkrieg hat Bucharin seine Entschuldigung zum Ausdruck gebracht.

Zweck und Ziel der Heimatpresse ist es, die lokalen Interessen der Bewohner von Stadt und Land zu pflegen und zu vertreten, was keiner auswärtigen Zeitung insofern mangelnder Kenntnisse der Verhältnisse möglich ist. Die in Generalanzeigermanier geschriebenen ortsfremden Zeitungen beeinflussen den Leser in einseitiger Weise. Es fehlt ihnen auch der heimatische Anzeigenteil, der für jeden Ortseingesessenen von besonderer Wichtigkeit ist. Eine lokale unabhängige Presse ist aber eine unbedingte Notwendigkeit. Sie zu stützen und zu fördern ist die Pflicht

das bevorzugte Heimatblatt in Stadt und
der Schnelligkeit der Berichterstattung
auf dem Welttheater auch von der
übertreffen läßt.



Spreco apparente

Kofferapparate
von 26 M an.
Schatullen
von 55 M an.



Qualitäts-Nähmaschine
135 — 170 — 207 Mark Kassapreis usw.

auch wenn Sie schmutz putzen. Dann dürfen Sie nur Erdal verwenden. Die Erdal-Dose öffnet sich durch einfache Hebel-Drehung spielend: Ihre Hände bleiben rein.



Erdal

Marke Rottfrosch

Eintrittskarten
festigt in kürzester Zeit an
Druckerei Grenzwarde, Osterdr.

Hermann Jansen
Langenbergstraße 1
Füllala: Dielenbrockhaus.

Drogerie Gehr. Steiner,
Markt 8.

Dr. Brockmann, Chem. Fabr. in v. H.
Leipzig-Euse.
 Zu haben: In Bochoft bei: Willehm
 Bruns, Drogerie, Nordstr. 22.

Brockmanns Futterkalk „Zwerg-Marko“ Mischung
 fützt die Raft ab, erhöht das Schlacht-
 gewicht.

Ist die Suppe oder das Gemüse nicht kräftig genug, so nimmt die erfahrene Hausfrau MAGGI's Würze. Es genügen wenige Tropfen, um sofort einen Wohlgeschmack von hervorragender Güte zu erzielen. MAGGI's Würze kauft man am besten in plombierten Originalflaschen zu RM. 6.50 und füllt daraus die kleine MAGGI-Flasche selbst nach.



Als praktisches Geschenk
für die Hausfrau empfehle ich
Wasch- und Wringmaschinen.

Waschmaschinen eigene Anfertigung von
25 Mark an. — Teilzahlung gestattet.

H. Heisterkamp, Bocholt
 mech. Kferei — Osterior
 Habe stets vorräthig: Blumenkübel
 : Wasch- und Pöckelfässer. :

Ueber alle Anzeigen worin es heißt, Offerten abzugeben, wird in der Geschäftsstelle keine Auskunft erteilt. Interessenten können ihren Zweck nur durch schriftliche, mit Nummern versehene Zuschriften, welche dem Auftraggeber überbracht werden, erreichen.

Teppeiche, Läufer
ohne Arz. in 1
Monatsraten lief
Agay & Glück, Frankfurt a. M.
& Guttenbergstr. 75.
Sch n Siesofor

M.-G.-V. Sängerkunst, Bocholt

Mitglied des Westf. Niederrheinischen u. deutschen Sängerbundes. Leitung: B. Damstorf.

Winter-Konzert

am Sonntag, 8. Jan., 5.30 Uhr nachm.,
im großen Saal des Gesellenhauses.

Ausführende:

Violin-Virtuose: Fred Rohlplatz, Köln,
Am Flügel: Frau Maria Brunnhuber, Köln.

M.-G.-V. Sängerkunst.

Karten zu RM. 1.— sind in der Buchhandlung von
Joh. Valk, No. 12, und bei den Mitgliedern
zu haben.

Danksagung.

Für die edlen Gaben, die
uns von geschätzter Seite
anlässlich unserer Weih-
nachtsfeier in reichlichem
Maße überwiesen wurden
und unsern Kindern große
Freude bereiteten, spre-
chen wir allen edlen Spen-
dern hiermit unseren
öffentlichen Dank
aus.

Guttempler Loge Grenzwehr 496

Achtung!

Das Publikum von Bocholt und Umgegend machen
wir darauf aufmerksam, daß der

Allein-Verkauf der bekannten Wittler-Fahrräder

nur in den Händen unseres Vertreters

Fahrradhändlers

Clemens Kamperschröer

liegt. Es sind in letzter Zeit von dem Fahrradhändler
Schwiening, Hochfeld, dortselbst, Wittler-Fahrräder in
den Handel gebracht worden. Nach amtlicher Fest-
stellung ist unter anderem das Fahrrad Nr. 9545 dort
im Laden ausgestellt und für neu angeboten worden.
Da die Räder mit einer derartigen Nummer unser Werk
bereits vor 20 bis 22 Jahren verlassen haben, kann es
sich nur um gebrauchte Fahrräder handeln, welche auf-
gefrischt worden sind, und jetzt zu unlauteren Kon-
kurrenzzwecken als neu verkauft werden.

Wir warnen das Publikum

ausdrücklich vor derartigen Einkäufen, da es sonst in
Gefahr läuft, für sein gutes Geld gebrauchte und auf-
gefrischte Ware zu erhalten.

Wittler & Co.,
Bielefeld.

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbene

Frau Bernh. Rütten

Sofie geb. Rötter

findet statt am Freitag morgen
1/9 Uhr in der St. Georgius-Pfarr-
kirche, wozu freundlichst ein-
geladen wird.

Gegenbequeme Teilzahlung
liefern ich Ihnen

Radio- Apparate

in allen Preislagen.
Unverbindliche Vorführung

Optiker Winkler
Neustr. 18

Bekanntmachung.

betr. Quittungsarten-Revision.

Der Kontrollrat der Landes-
steuerverwaltung Westfalen wird vom 2.
Januar 1928 ab im Bezirk der Stadt
Bocholt die von der Steuer-
verwaltung angeordnete Revision der
Quittungsarten-Revision vornehmen.
Dieses wird mit der
Aufsichtsbekanntmachung bekannt gegeben, daß die
Quittungsarten-Revision und die zur Revision
erforderlichen Unterlagen, als Aufrech-
nungsbefehle, Abrechnungen, Abrechnungs-
Denkschriften, Abrechnungs-
Aufzeichnungen über Lohnarbeiten v. l. w.
bereits zu halten sind, damit sie ohne Ver-
zug vorgelegt werden können und Ver-
ordnungen oder gar Festsetzungen ver-
mieden werden.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer dürfen
sich, wenn sie verhindert sind, durch eine
ermächtigte Person vertreten lassen. Diese
muß aber über alle in Betracht kommen-
den Arbeits- und Lohnverhältnisse aus-
reichend Auskunft geben können.

Es wird darauf hingewiesen, daß
sämtliche Karten gleich nach dem Einkommen
vorzuzugsweise entworfen werden müssen.
Bocholt, den 28. Dez. 1927.

Verwaltungsamt der Stadt:
Bocholt.

Kleine Anzeigen
Stellenangebote,
Stellengesuche,
An- und Verkäufe,
Wohnungsgesuche
haben in der
Grenzstraße
nachweislich
guten Erfolg.



**Pebuso-Beton-
waren**
Betonwaren-
Fabrik
PETER BÜSCHER & SOHN
MÜNSTER i. W. 1927



Sie brauchen eine Nähmaschine!

Sehen Sie sich in meinem Geschäft die
Qualitätsmarken an. Sie hatten über
ein Menschenalter, sie nähen,
stopfen und sticken,
steppen vor- und
rückwärts.

Billigste Preise! Bezahlung
kann in 18 Monatsraten erfolgen

Otto Oberem, Bocholt,
Ravardstraße.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Kasse bleibt wegen
Abreise des Kassiers am Mittwoch, den 28. bis
einschließlich Samstag, den 31. Dezember 1927
geschlossen.

Bocholt, den 24. Dezember 1927.
Gemeindekasse
Dingden, Viedern-Werth.

Publrau Auloruf 2726

für vormittags ge-
liefert.
Anton Busch
Kreuzstraße.

Gut erhalten

Ofen
Dauerbrenner, zu ver-
kaufen.
Gellerstr. 20.

**Pelzwaren-
Felle**

kauft zu Leipziger
Tagespreisen
Georg Seiffert.

Küstermeister,
Bocholt, Osterstraße 7,
„Diepenbrockhaus“.
Tel. 2835.

Heirat

mit sol. Ehefrau
m. gut. Gemüt u. Her-
zensbildung durch:
Frau Sander, Berlin-
Wilmersdorf, Bran-
denburgerstraße 46

K.-B. „All Heil“, Bocholt.

Donnerstag, den 29. Dezember, abends
8.30 Uhr, im Vereinslokal „Rienhaus“.

Außerordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Berichterstattung von Bahnrenten betr.
2. Bericht des Vorstands.

Der Vorstand.

Gegen Husten:

Bienenhonig
Fenchelhonig
Lafrihon

kaufen man am
besten in der
Drogerie

Gedr. Steiner
Bocholt
Markt 8

Kapital

Automobil- und Motorradgeschäft mit den
bestverkäuflichsten, deutschen Fabrikaten als
Vertretung, und anerkannt erster, gutbeschat-
tigter Werkstätte mit schönem Ladenlokal in
niederrheinischer Stadt von ca. 30 000—40 000
Einwohnern und sehr gutem Hinterland, sucht
tätigen oder stillen Teilhaber mit Kapital per
Sofort oder später.

Angebote zu richten an dieser Zeitung.



Für Wolle
und Seide
alles Scharfe
vermeide.

Nichts eignet sich so vorzüglich wie
reiner, milder Seifenschum zum
Waschen der zarten Gewebe aus
Wolle und Seide. Vermeiden Sie
scharfe Waschmittel; sie machen
Wolle hart und filzig und bleichen
die Farben. Führende Fabrikanten
von Wollkleidern empfehlen ihren

Kunden, ihre Erzeugnisse nur im lau-
warmen Schaum der milden Lux
Seifenflocken zu waschen, durch
leichtes Auf- und Niederdrücken und
nachheriges gutes Spülen. Folgen
Sie diesem Rat; Sie bewahren sich
vor Enttäuschung und Schaden.

Verlangen Sie stets die echten Lux
Seifenflocken in der blauen Packung,
für deren bewährte Güte wir einstehen.
Vermeiden Sie lose Flocken!



Zwei Esslöffel voll Lux Seifen-
flocken im Werte von wenigen
Pfennigen reichen zum Waschen
einer großen wollenen Strickjacke.

LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLIGHT • MANNHEIM



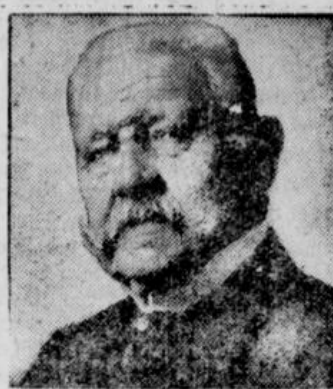
Normal-Paket zu 50 Pfg. Doppel-
Paket zu 90 Pfg. Nutzen Sie den
Preisvorteil des letzteren.

Strukturwandlungen in der deutschen Lebensmittelleinfuhr.

Infolge der Schädigungen, die die deutsche Landwirtschaft durch die Kriegswirtschaft erlitten hat und als Folge der Gebietsverluste Deutschlands durch den Friedensvertrag haben sich, wie die Statistik zeigt, grundlegende Veränderungen in der deutschen Lebensmittelleinfuhr vollzogen. Die Jahre unmittelbar nach Kriegsende zeigen ausgesprochen anormale Verhältnisse, während in der neuesten Zeit eine Annäherung an die Verhältnisse der Vorkriegszeit zu beobachten ist.

Die Strukturänderungen betreffen sowohl die Einfuhr von Vieherzeugnissen und Futtermitteln, wie auch die Getreideeinfuhr Deutschlands. Am auffallendsten sind die Veränderungen bei den zuerst genannten Waren. Die Verminderung des Viehstandes in Deutschland in der Kriegszeit brachte zunächst notwendigerweise eine Vervielfachung der Einfuhr an Mollereierzeugnissen mit sich. Im Durchschnitt der Jahre 1912/13 betrug die Menge des deutschen Einfuhrüberschusses an Mollereierzeugnissen 770 000 Ds. im Werte von 190 Millionen Mark, im Jahre 1925 dagegen 1 663 000 Ds. im Werte von 552 Millionen Mark. Die Einfuhr hatte sich also mehr als verdoppelt. Noch beträchtlicher ist die Steigerung bei Fleisch. In den Jahren 1912 und 1913 erreichte der deutsche Einfuhrüberschuss an Fleisch 568 000 Ds. im Werte von 71 Millionen Mark, im Jahre 1925 aber sogar 2 389 000 Ds. (270 Millionen RM.) Hier hat sich die Menge des Einfuhrüberschusses also vervierfacht. Anders stellt sich das Verhältnis schon im Jahre 1926. Da der deutsche Viehstand infolge der Zunahme der Zahl der Schweine um drei Millionen sich beträchtlich gehoben hatte, konnte die Mehreinfuhr an Fleisch zurückgehen. Der Eigenverbrauch an tierischen Erzeugnissen erfuhr eine Steigerung. Die Zunahme des deutschen Viehstandes aber war nur möglich, weil die heimische Landwirtschaft im Gegensatz zur Kriegszeit wieder mehr Futtermittel einführen konnte. In den abnormen Verhältnissen der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit hatte Deutschland anstelle von Rohstoffen Fertigwaren eingeführt und das Ausbleiben der wertschöpfenden Tätigkeit mit dem Verlust von Millionen von Werten bezahlt. In einer Zeit dagegen, in der es möglich ist, ausländische Futtermittel in gesteigertem Maße einzuführen, wird die deutsche Viehwirtschaft automatisch wieder zu einer Veredelungswirtschaft. Die Vorteile für die deutsche Gesamtwirtschaft liegen auf der Hand.

Nicht ganz so auffallend, aber doch noch bedeutungsvoll ist die Veränderung in der Brotgetreideversorgung Deutschlands. Sie erklärt sich durch den Rückgang der Anbauflächen und der Ernteerträge in der Nachkriegszeit. Die Gesamternte an Brotgetreide betrug vor dem Kriege 11 Millionen Tonnen in Roggen und vier Millionen Tonnen in Weizen. Damals war Deutschland ein Roggenausfuhrland. Und zwar wurden 1913 über 500 000 Tonnen Roggen und fast 200 000 Tonnen Roggenmehl (Mehrausfuhr) ausgeführt. Durch den Rückgang der Ernteerträge trat eine vollständige Umkehrung der Verhältnisse ein. Im Durchschnitt der Jahre 1911/13 wurden im Deutschen Reich fehlende Mengen (ohne Saargebiet) 95,8 Millionen Ds., im Durchschnitt der Jahre 1924/26 nur 67,3 Millionen Ds. Roggen geerntet. Anstelle des



Reichskanzler Dr. Marx, Reichspräsident von Hindenburg, Reichswehrminister Dr. Gessler.

Ausfuhrüberschusses an Roggen wurde demnach im Jahre 1924 ein fast ebenso hoher Einfuhrüberschuss notwendig. Im folgenden Jahre trat eine kleine Verminderung ein, und im Jahre 1926 war infolge der guten Getreideernte von 1925 bereits ein kleiner Ausfuhrüberschuss an Roggen festzustellen. Man rechnet zwar nach den beiden letzten schlechten Getreideernten für das Jahr 1927 wieder mit einer Mehreinfuhr an Roggen, im ganzen ist jedoch die Tendenz der Rückkehr zu den Verhältnissen der Vorkriegszeit auf dem Gebiete des Getreideausfuhrhandels deutlich erkennbar.

Weizen führte Deutschland vor dem Kriege in Höhe von zwei Millionen Tonnen ein, wovon jedoch ein Teil in Form von Mehl (160 000 Tonnen Mehrausfuhr) wieder ausgeführt wurde. Nach vorübergehendem Rückgang der Weizeneinfuhr in den Nachkriegsjahren ist seit 1924 wieder eine Zunahme zu beobachten. Da gleichzeitig die Mehreinfuhr an Weizenmehl zurückgeht, eröffnen sich günstigere Aussichten als bisher für die deutsche Mühlenindustrie, die besonders am Rhein von jeher stark vertreten war. Andererseits kommt die gesteigerte Selbstvermahlung des Getreides im Inlande der deutschen Viehwirtschaft zugute, da bei diesem Prozeß die für die Viehernährung wertvollen Kleie abfallen.

Aus Nah und Fern.

Böhm, 27. Dez. In der Wirtschaft Hystadt nedte der junge Malten den Bergmann Prim, als dieser Billard spielte, fortgesetzt mit der Bemerkung, er könne ja doch nicht Billard spielen. Darob wurde Prim so zornig, daß er plötzlich das Queu umdrehte und dem Malten damit einen schweren Schlag über den Kopf verfehlte. Malten brach sofort besinnungslos mit einer stark blutenden Kopfwunde zusammen und ist geforben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Gelsenkirchen, 27. Dez. In dem benachbarten Bauhaus wurden Leute darauf aufmerksam, daß in einer Wohnung ein alter Mann in vollständig erschöpftem Zustande eingeschlossen war. Sie riefen den städtischen Unfall- und Rettungsdienst an, und dieser drang gewaltsam in die Wohnung ein. Von dem alten Manne erfuhr man dann, daß seine Tochter mit ihrem Manne vor drei Tagen auf Reisen gegangen war, die Tür zugeschlossen und den alten Vater rücksichtslos seinem Schicksal überlassen hatte.

Essen, 27. Dez. In dem Prozeß der Kruppschen Beamten- und Arbeiterpensionäre gegen die Firma ist

vor der Zivilkammer des Landgerichts das Urteil gefällt worden. Die Entscheidungsgründe führten dazu, daß der Prozeß für die Pensionäre verloren gegangen ist. Die Zeugenvernehmung ergab einwandfrei, daß die Firma nicht die Absicht gehabt habe, die Verpflichtungen aus der Pensionskasse auf die Dauer zu übernehmen. Nach den bestehenden Gesetzen mußte das Gericht zur Abweisung der Forderungen der Pensionäre kommen.

Brilon, 27. Dez. Der 19jährige Bernhard Wicharz war mit dem Schlitten in den Wald gezogen, um Brennholz zu holen. Bei der Rückfahrt schlug der Schlitten auf dem schlüpfrigen Wege um und begrub den jungen Menschen unter sich. Man fand ihn als Leiche.

Mülheim (Ruhr), 27. Dez. Im Badezimmer des Zigarrenhändlers Sander wird das Badewasser auf elektrischem Wege erhitzt. Als der 12jährige Sohn ein Bad nehmen wollte und dabei zu lange ausblieb, schauten die Eltern nach und fanden ihren Sohn als Leiche auf. Die elektrische Leitung war schadhaft geworden und hatte auch das Wasser unter Strom gesetzt, wodurch der Junge sofort getötet worden war.

Koblenz, 27. Dez. Im benachbarten Mülheim ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein Kind, das im Garten spielte, berührte den herabhängenden Draht des Hausanschlusses, wurde von dem elektrischen Schlag zu Boden geschleudert und blieb daran hängen. Auf das Schreien des Kindes lief der Vater hinzu, um das Kind zu befreien. Auch er wurde vom elektrischen Schlag getroffen und zu Boden geschleudert. Nur mit großer Mühe gelang es, die beiden zu befreien. Während der Vater mit dem Schrecken davon kam, wurde das Kind lebensgefährlich verletzt.

Köln, 27. Dez. Fast 89 Jahre alt, starb, wie der „Stadtanzeiger für Köln und Umgebung“ berichtet, in Eisenach der General der Infanterie a. D. Louis v. Held, der im Anfang des Krieges Gouverneur von Köln war. General von Held hat an den Kriegen 1870/71 und 1914/18 teilgenommen. 1909 war er aus dem Heere ausgeschieden; er stellte sich aber bei Ausbruch des Krieges dem Heere wieder zur Verfügung und wurde zum Gouverneur von Köln ernannt. Im Herbst 1915 wurde er Gouverneur von Grodno, später stand er an der Spitze des 66. Armeekorps an der Ostfront.

Nietberg, 27. Dez. Am hl. Abend hatte sich der gut beleumundete Rötter Blahmann in dem benachbarten Varenfell zu Bett gelegt, weil er sich nicht wohl

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG

OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA)

(37. Fortsetzung.)

„Er ist es zweifellos, Herr Hallenbach. Wie gut war es, daß wir damals die Kunststücke einholten. Sie bewiesen uns, daß unser tüchtiger Werkmeister Klingler ... ein anderer ist.“

Der Ander sah erstaunt auf Karner.

„Du wußtest bereits, daß Maxim Donell ...?“

„Rein!“ meinte Karner ab. „Das war mir nicht bekannt. Ich wußte nur, daß sich hinter einem meiner tüchtigsten Leute ... ein anderer verbirgt. Deine Mitteilungen lassen mich darauf schließen, daß es sich um Maxim Donell handelt.“

Karner begriff den Freund nicht.

„Warum hast du ihm nicht gleich das Handwerk gelegt?“

„Warum? Weil er mir nichts schaden kann. Du weißt, wie geschickt ich bin. Und ... weil er sehr tüchtig ist. Er sollte mir erst noch etwas Tüchtiges leisten, und ich kann dir versichern, daß er es getan hat. Jetzt ist natürlich seine Zeit um.“

Karner starrte ihn an wie ein Wunder.

Karner wandte sich wieder Hallenbach zu.

„Er muß noch heute Nacht abgehoben werden. Sie fahren mit ihm per Auto nach Berlin. Inspektor Raschke soll Sie begleiten. Von Berlin aus lassen Sie ihn per Flugzeug nach England bringen. Es wird bei dieser Witterung möglich sein.“

„Ich werde dafür sorgen, Herr Karner!“

„Es ist gut, Herr Hallenbach. Jetzt wollen wir wieder zu Fräulein Walthaus und Herrn Cramer gehen. Sie langweilen sich sonst, und zu diesem Zwecke habe ich sie nicht eingeladen.“

„Und Klingler ...?“

„Der pflichtgetreue Werkmeister Klingler kontrolliert sicher heute Nacht wieder die Hallen, und ich müßte mich sehr täuschen, wenn er nicht pünktlich zwölf Uhr kommt, um uns ein glückliches neues Jahr zu wünschen. Wir sind nicht unhöflich und werden es ihm ebenfalls wünschen.“

Sie saßen zusammen und erwarteten das neue Jahr. Anne fühlte sich bedrückt. Die Anwesenheit des ersten Anders nahm ihr die beschwingte Fröhlichkeit des Herzens.

Alle herzlichen und freundlichen Worte Karners vermochten das Gefühl der Beklemmung nicht zu bannen.

Zwölf Uhr!

Zwölf wichtige Schläge der prachtvollen Standuhr be-

schlossen das alte Jahr.

Und während sie einander herzliche Wünsche für das kommende Jahr aussprachen, erklang eine wohlklingende Männerstimme.

„Gesundes neues Jahr, Herr Karner!“

Es war Werkmeister Klingler, der zusammen mit Frau Heyle eintrat. Beide blieben er an der Tür stehen. Doch Karner winkte ihm in seiner gewinnenden Art, doch näher zu treten.

Der Werkmeister verbeugte sich und trat an den Tisch, seine Neujahrswünsche wiederholend. Auch die anderen Anwesenden begrüßten ihn. Dann nahm er bescheiden Platz und ließ Frau Heyle ihre Neujahrswünsche ausstrahlen.

„Sie sind noch im Dienst, Herr Klingler?“

„Ja, Herr Karner! Ich habe die Hallen kontrolliert. Ich kann Sie zu Ihrem Personal nur beglückwünschen.“

„Das höre ich gern!“ sagte Karner. „Wie gefällt es Ihnen bei uns, Herr Klingler?“

„Ich danke, ganz ausgezeichnet! Die Arbeit befriedigt mich.“

„Das neue Jahr wird noch mehr Arbeit bringen! Ich gedanke die Hallen um weitere zwölf zu vermehren.“

Der Werkmeister legte ein erstauntes, bewunderndes Gesicht auf.

Dann können Sie ja bald ganz Europa speisen, Herr Karner.“ In seinen Worten klangen ehrliche Hochachtung.

„Das wäre zuviel gesagt! Länder wie England, Frankreich, Italien und Spanien dürfen auf meinen Strom nicht zu bald rechnen.“

Und dabei sah er Hallenbach herausfordernd an, und der verstand, was Karner wollte.

„Ich glaube doch, daß die Möglichkeit besteht.“ Die Länder haben den dringenden Wunsch geäußert, in Ihr Elektrifizierungsprogramm einbezogen zu werden.“

Karner antwortete ernst. „Ich weiß es, lieber Freund. Ich will Ihnen auch heute sagen, warum es nicht so rasch gehen wird. Ich verlange von allen Völkern als Gegengabe nur eins: die Freiheit der Welt!“

Freiheit der Welt!

Mit glänzenden Augen sahen die Anwesenden Karner an, der wie der menschgewordene Wille vor ihnen saß.

„Freiheit der Welt! Das ist es, meine Freunde, was ich schaffen will. Und Sie sollen es England sagen ... Maxim Donell!“

Wie ein Schlag traf das Wort den Werkmeister. So plötzlich kam es, daß der Mann, der sonst jeden Kero in der Gewalt hatte, vor Schreck zusammenfuhr.

Alle Augen ruhten auf dem Entsetzten.

„Mein Kompliment Herr Donell!“ sagte Karner unermindert lebenswürdig. „Das hätten Sie glänzend eingeleitet. Den geschickten Werkmeister hätte ich gern für immer behalten, aber für Maxim Donell habe ich doch keine Verwendung.“

Donell sah ein, daß das Zeugnis zweifellos war. Karner hatte ihn matzgelegt.

„Ich bin ... Maxim Donell! Sie waren schlauer als ich!“

„Man wacht über mich, Herr Donell. Und wie Sie sehen, nicht schlecht.“

Donell mußte den starken Augen Karners ausweichen.

„Was wollen Sie mit mir tun, Herr Karner?“

„Nichts! Lediglich nach England abziehen. Und dann noch eine Kleinigkeit.“

„Ich verhehle Ihnen nicht, daß Sie mich nur loswerden ... wenn Sie mich auslösen.“

„Ich bin Deutscher, Herr Donell!“

Das Wort traf Dunkle Rote fürb. Donells Antlitz.

„Sie schämen mich gering ein!“

Karner, der ihn nicht eine Sekunde aus den Augen ließ, schüttelte den Kopf. „Für meine Erfindung gibt es keine Gefahr. Die können Sie nie stehlen.“

Die Persönlichkeit des Herrn der Karnerwerke wirkte so stark auf Maxim Donell ein, daß er sich gewaltsam zusammennehmen mußte, um seine Sicherheit in nicht noch viel stärkerem Maße zu verlieren.

„Ich möchte Ihnen nicht verhehlen, Herr Karner, daß es mir tatsächlich Spaß gemacht hat, an Ihrem Werke ein wenig mitzuhelfen.“

„Ich nehme die Worte als eine Anerkennung. Ich danke Ihnen. Doch wollen wir noch eins vor Ihrer Abreise erledigen. Sie werden der verführten Martha Stuller ... das war kein Meisterstück. Ihren Namen geben.“

„Dagegen protestiere ich, Herr Karner!“ sagte Donell heftig.

„Dann übergebe ich Sie den Gerichten!“ sagte Karner bestimmt. „Lediglich Ihren Namen. Die Sorge für das Mädchen übernehme ich. Sie taugen nicht für die Ehe. Es wird Sie gewiß nicht stören, wenn es eine Frau Martha Donell gibt. Sie heiraten doch bestimmt nicht.“

Martha Stuller wurde noch in derselben Nacht Maxim Donell angetraut.

(Fortsetzung folgt.)

fählte. Seiner Frau schien das nicht zu passen. Es entstand zwischen beiden ein Streit, in dessen Verlauf die Frau mit dem Messer auf ihren Mann losging, um ihm angeblich den Hals abzuschneiden. Zwischen beiden entstand dann ein heftiges Ringen, das schließlich damit endete, daß Plazmann, der nur mit dem Hemd bekleidet war, „den Mantel in ihren Händen ließ“ und pudelmacht „die Flucht in die Doffentlichkeit“ nahm. So trafen ihn abends kurz nach 9 Uhr Leute auf der Straße, und fanden als Bestätigung dieser Schilderung Schnitthunden am Halse des etwa 50jährigen Mannes. Die blutrinne Frau wurde am Weihnachtstage verhaftet.

Tragödie am Baikal.

Eine sibirische Erinnerung von Joseph M. Beller.

Nun waren wir nach mancherlei Zersplitterungen doch am Baikal angekommen, wo wir auf Ringeltröben lagen und ihr Leben näher studieren wollten. Der Sommer war längst vorüber. Schon als wir an den klaren, pfeilschnell fließenden Wassern der reißenden Angara fuhren, hatten die ersten Schneefurten eingesetzt. Nun war es vollends Winter geworden.

An der Westseite des wilden Baikal, am Fuße der riesigen Gebirgskette, zwischen denen sich höchstens ein verlorenes Ausfahrgelände findet, stand unser Winterzelt wie eine kleine Burg aus Eis und Schnee, durch die Berge gegen den Wind geschützt. Noch war der endlose See frei von Eis. Wir waren im November. Der Baikal friert erst zu, wenn längst alle Flüsse und Ströme tief vereist sind, selten vor Anfang Dezember.

So lag das Wasser in unerhörter Klarheit vor uns. Von unserer Zeltausstattung konnten wir in Ufernähe viele Meter tief den Grund betrachten, und oft genug sahen wir über dem hellen Boden die dunklen Rücken großer Fische ziehen.

Bald aber sinkt der Boden in grundlose Tiefen. Der Baikal ist der tiefste Binnensee der Erde. Bis zu 1775 Meter Tiefe hat man gemessen, und dort unten lebt aus Urzeiten her, da noch der See mit dem Meere verbunden war, eine reiche Tiefseefauna. Auch unsere Ringeltröben sind Ueberreste aus jenen verschollenen Tagen, selbstsam genug, da der Baikal das Salz längst abgegeben hat und ein ausgeprägter Süßwassersee geworden ist.

Von seinem Fischeichthum macht man sich keinen Begriff, auch kaum von der Größe der Fische, die er in seinen unergründlichen Tiefen beherbergt. Wir fingen am späten Januar beispielsweise einen Nieser, der mehr als 20 Fuß Läng, das sind etwa sechshundert Zentner, wog. Und derartige Fangergebnisse sind durchaus nichts Seltenes. Kein Wunder, daß der sibirische Fischer das Swatoje More, das „Heilige Meer“, in zahllosen Liedern besingt und es wie eine lebenspendende, dabei aber durch furchtbare und drohende Gottheit verehrt.

Dem furchtbar ist der Baikal, Reize den Fischen, die im Sommer draußen sind, wenn plötzlich auftretende Stürme die klaren Wasser zu einem einzigen tosenden Gischta verwandeln. Reize auch den Schlittengelassen, die im Winter, wenn eine viele Meter starke Eisdicke sich über die endlose Decke spannt, sich verorten oder in die oft über Nacht entstehenden klaffenden Eisspalten geraten und lautlos in den riesigen Klüften versinken.

Man darf sich den vereisten Baikal nicht als eine ebene Fläche vorstellen. Oft, wenn die erste Eisdicke schon fest darüber liegt, erwacht der See und wirft sich wie ein gefesseltes Tier dagegen. Mit ungeheurer Donnerstimm das Eis und wird in schweren Schollen übereinander gestürzt. Allmählich aber steigt die Winterkälte. Dann gibt es zwischen den Schollen und Blöcken Wege, von den Sibirier durch Fischen und Birkenstammchen gekennzeichnet. Der erste Schlitten, der zu einem Dorfe jenseits der weißen Wüste fährt, nimmt eine Ladung Stämme mit und pflanzt sie in größeren Abständen ein, die nächsten Schlitten folgen in gleicher Weise, und bald ist, wenigstens im dichten begelerten südlichen Baikalstrich, der See abgesteckt. Jetzt weiß der Jäger, Bauer oder Fischer: die Winterstraße führt nach jenem Dorfe, die Fischen aber weisen den Weg in ein anderes, und nun beginnt ein mehr oder weniger lebhafter Verkehr.

Dann geschieht es, daß tagsüber oder nachts der See, von innen aufgewühlt, gegen die ungeheure Decke drückt und klaffende Risse, oft mehrere Meter breit, die Fläche auseinanderreißen. Das gibt jeder nächtlichen Fahrt in der bedrückenden, schweigenden Decke dieser Eis- und Schneewüste etwas Bedrückendes und unheimlich Schauerliches. Ich wenigstens bin ein gewisses Grauen nicht losgeworden, wenn wir nächtens über den See

lamen. Ein gut Teil Schuld daran trug ein Bahnwärter, bei dem wir in der Nähe von Ustwinitschnoje einmal in einer entlegenen Hütte übernachteten. Er erzählte uns von einer Tragödie, von der meines Wissens in Europa nie etwas bekannt geworden ist.

Es war im russisch-japanischen Kriege. Damals ging die transsibirische Bahn noch nicht um die Südspitze des Baikal herum. Die Truppen verließen hinter Jersutsk die Bahn und marschierten in neun Tagen um den See, bis sie die Bahn jenseits wieder erreichten.

Der Januar hatte damals starken Frost gebracht, der Baikal war längst zugefroren. Pioniere erhielten den Auftrag, eine eingleisige Bahn über das Eis zu legen, und von Anfang Februar an trug der See auf seinem Rücken geduldig die fauchenden Lokomotiven und die endlose Kette der Transportwagen. Die Soldaten jubelten, denn nun war ihnen der gefährliche Marsch um den südlichen Baikal erspart.

Gefahr gab es keine. Was hätte geschehen können? Das Eis war mehrere Meter dick und stahlhart; in Abständen von je einem Meter standen kleine Wärterhäuser, die durch Telefon miteinander verbunden, alle zwei Stunden sich meldeten und jede Unregelmäßigkeit weitergaben. Doch nichts geschah. Zug auf Zug rollte vorüber.

Da blieb eines Nachts der Telefonruf aus. Unser Bahnwärter hatte eben einen Zug durchgelassen. Insanteristen, die eng aneinandergepfercht in ihren Viehwagen schliefen.

Der Wärter klingelte zurück und meldete, daß von vorn keine Antwort mehr käme. Gut, man würde den nächsten Zug vorläufig nicht ablassen. Wahrscheinlich sei nur die Verbindung gestört. Es werden sofort nachgeprüft werden.

Eine Stunde später kam ein Pionieroffizier mit einem Mann auf einer Dräse. Der Wärter erstattete Bericht. Ach was! Der Kerl werde wohl betrunken sein. Nachend wandte sich der Offizier ab. Bald sollte die Dräse wieder in die Nacht hinein. Vor ihr her leuchtete grell der Regen ihrer Akzesslampe.

Eine halbe Stunde verrann. War wirklich nur die Verbindung gestört? Oder sollten die Wölfe das Wärterhaus heimgejagt haben? Kaum, denn die Wölfe gehen nur höchst ungern aufs Eis. (Ich selbst habe nie einen Wolf gesehen, der einen noch so fest vereisten Fluß überquert hätte.)

Endlich kam die Dräse zurück. Der junge Pionier war kreideweiß. Seine Augen waren aufgerissen und verstört wie die eines Irren.

„Kommen Sie!“ sagte er nur kurz und befahl dem Wärter, auf das Fahrzeug zu steigen. Der wachte genug.

Andertags, als die Meldungen von drüben endlich vorlagen, wurde das furchtbare Gewissen. Zwei der endlosen Transportzüge, voll von vertrauten, schlafenden Menschen, hatte der See eingeschluckt. Mehr als zweitausend Opfer waren verfunken in den eisigen, schwarzen Fluten, nimmt Maschine und Wagen, und niemand hatte etwas von der grauenvollen Tragödie gehört, keinen Laut, keinen Schrei.

Als man am Nachmittag die Unglücksstelle aufsuchte, fand man die Einbruchsstelle schon wieder mit neuem Eis überzogen, zwischen dem sich die schweren Schollen des Bruchstückes in wildem Durcheinander türmten. Von den Fischen war keine Spur mehr. Die gerissenen und verbogenen Schienenstränge sagten das übrige.

Das ist der Baikal. In hellen Sommertagen paradiesisch schön, aber tödlich und furchtbar, wenn seine Stürme kommen, sei es Sommer oder Winter.

Das Rätsel um „Mita“

Die Leiche im rasenden Auto.

Paris, 26. Dez. Ein blutiges Drama hat sich unter ebenso mysteriösen wie grauenhaft anmutenden Begleitumständen in Nizza abgespielt. Eine junge Frau wurde in einem Auto erschossen; der Wagen fuhr fast eine Stunde hindurch über die belebtesten Gassen der Stadt mit der Leiche, die auf dem gepolsterten Sitz im Innern des Autos lag. Die Beweggründe dieser Missetat sind vorläufig ebenso unbekannt wie die Person des Täters. Das Opfer ist eine dreißigjährige Lebendame namens Germaine Hamet, die seit einigen Monaten in Nizza weilte.

Germaine Hamet und ihre Freundin Marie Pomnier hielten sich in einem Kaffeehaus auf, als zwei

Männer, beide elegant angezogen, an ihrem Tisch Platz nahmen und nach kurzer Zeit mit den beiden Freundinnen ein Gespräch anknüpften. „Trotz der Kälte“, meinte einer der beiden, „wäre es angenehm, eine recht lange Spazierfahrt im Auto zu machen.“ Marie Pomnier hatte sich ursprünglich gegen diesen Plan ausgesprochen, sie ließ sich jedoch von ihrer Freundin überreden, und beide nahmen im Auto Platz, das mit großer Geschwindigkeit über die Straßen von Nizza dahinsaupte. Man war bereits im Viertel angekommen, als plötzlich zwei Schüsse fielen. Eine Kugel hatte Germaine Hamet getroffen, die blutüberströmt zusammenfiel. Sie wurde von dem Mann, der neben ihr saß, wieder auf den Sitz gehoben.

Was nun folgte, ist noch geheimnisvoller und unerklärlicher als der Mord selbst. Das Auto mit der Toten hielt nicht an, sondern raste weiter. Es nahm den Weg durch die belebtesten Viertel von Nizza. Der Wagen war nicht gestoppt, und trotzdem fiel es keinem der vielen Passanten auf, daß das Auto eine Tote mit sich führe. Was war das?

Ziel dieser irrsinnigen Fahrt.

Die zwei Männer und eine Frau mit einer Ermordeten in ihrer Mitte unternahmen? Es ist ein dunkles Rätsel. Es steht lediglich fest, daß der Wagen nach einer fast einstündigen Fahrt weit von dem Zentrum der Stadt vor einer Apotheke hielt. Hier hob Marie Pomnier mit Hilfe eines der beiden Unbekannten die Tote aus dem Wagen. Nun klopfte sie — die Apotheke war bereits geschlossen — an der Tür des Ladens. Fast in der gleichen Sekunde sprangen nun beide Fremde in den Wagen, der davonfuhr. Die Ermordete blieb auf dem Trottoir liegen. Inzwischen hatten sich Passanten angesammelt, und die Polizei wurde verständigt.

Man fragte Frau Pomnier, wer den Schuß abgegeben habe. Sie wußte es nicht. Möglicherweise, erklärte sie, kam der Schuß nicht aus dem Innern des Autos, sondern sei vom Trottoir aus abgegeben worden. Auch die Zahl der Schüsse vermochte sie nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Während ihres Verhörs entwickelte sie sich in immer mehr Widersprüche. Die tödliche Verwundung der Ermordeten macht es übrigens wahrscheinlich, daß der Schuß aus dem Wageninnern abgegeben worden ist. Marie Pomnier wurde in Haft gehalten, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß sie an dem Mord mitschuldig ist.

Mit dieser Verhaftung ist das Kriminalrätsel freilich bei weitem nicht gelöst. Die beiden Männer, die die Ermordete zu der Autofahrt eingeladen hatten, konnten noch nicht ausgeforscht werden; auch sind ihre Namen der Polizei unbekannt. Das Motiv des Dramas ist nicht weniger geheimnisvoll. Mademoiselle Hamet hatte nachgewiesenermaßen nur einige hundert Franken bei sich, und auch dieses Geld wurde in ihrem Rucksack nach dem Mord gefunden. Ein Raub kann daher unmöglich der Beweggrund des Verbrechens sein. Es dürfte sich eher um einen Mord handeln.

Germaine Hamet war einst eine bekannte Figur des Pariser Nachtlebens, hatte reiche Freunde und Gönner, die sie häufig unterstützten. In letzter Zeit geriet sie jedoch in Not und suchte den Entschluß, nach Nizza zu übersiedeln. Dort war sie in der Halbwelt unter dem Namen „Mita, die Pariserin“ bekannt und zog sich vielfach den Reiz und die Mißgunst zahlreicher Demimadamen von Nizza zu. Die Polizei ist bemüht, der beiden Männer habhaft zu werden, um das Verbrechen zu klären. Marie Pomnier, deren Rolle in dem blutigen Drama noch zweifelhaft ist, bleibt vorläufig in Haft.

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANK

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, VERDUN

(15. Fortsetzung.)

„Hannjörg! Auf einen Augenblick noch“, rief ihm Sohr nach. Da kam der Alte zurück. „Sag mal, weshalb gibt es auf Finkenlag weder einen Verwalter noch einen Inspektor?“

„Da mußt du die Herrin fragen.“

„Quatsch! Du weißt, daß ich das nicht kann.“

„Dann mußt du nachdenken.“

„Das habe ich schon über den Grund nach.“

„Ach hab' dir schon mal gesagt, daß die Finkenlager und Steinauer besonders gute Menschen sind. Frau verwitwete Kaden und ihr Inspektor, das wäre ein Futter für sie. Das Bierfäßel Voigt bringt kein Mensch mit ihr in Verbindung.“

Und Sohr dachte wieder, was er diese Nacht schon einmal gedacht hatte: Arme Carla Kaden.

„Laß mich wissen, Hannjörg, wenn man den Unfuh wahr machen sollte.“

Der Alte nickte und ging weiter.

An der Treppe mähete Sohr Kragen. Es war neun Uhr. Er hatte die Pferde in den Schatten eines Baumes gestellt und sah im Gras, kein Frühstück zu verzehren.

Den ganzen Morgen schon war ihm die blöde Geschichte, die ihm Hannjörg erzählt hatte, nicht aus dem Kopfe gekommen. Also hatte der Großsteinauer doch recht, wenn er den Hofmeister nicht für stubenrein hielt. Schaffte Getreide zur Hintertür hinaus — so ein Schurke. Hatte sicher der Frau auch diese Verkaufsidea eingegeben und sie hatte sie sich einreden lassen. Aber warum? Benötigte sie so dringend Geld, daß sie sich bereit fand, etwas zu tun, das unter Bauern vom Fach eine Unmöglichkeit, ja eine Schande war? Sie hatte doch ihren Schwager, der ihr beibringen konnte, wenn Not am Mann war. Warum ging sie nicht zu ihm? Sohr fand keinen Reim zu diesen Verlegen.

Er war eben im Begriffe, aufzustehen, um seine Arbeit wieder aufzunehmen, da hörte er seinen Namen rufen. Es war Clausmann, der da angetippt kam. Sohr ging ihm entgegen. Und wie er das kleine Kerlchen durch die Stoppeln trampeln sah, quetschperngig, wie nur ein Kind es sein kann, dachte er: Da läuft so ein kleiner Mensch in den Tag und in die Sonne hinein, ahnungslos, und freut sich

seines jungen Lebens, während ihm andere seine Zukunft zerklüften.

Mit leuchtenden Augen streckte er Sohr die Hand zu einem: „Guten Morgen!“ hin.

„Grüß Gott, mein Jong. So früh schon auf den Beinen.“

„Trag' mich ein Stück, Sohr, bitte.“

„Tragen? Bist bald ein Mann und willst getragen sein, wie ein kleines Mädchen.“

„Ich kann schon noch laufen, Sohr, aber es ist fein, wenn du mich trägst.“

„Na, da komm“, und Sohr hob ihn hoch. Die kleinen, von Luft und Sonne gebräunten Arme legten sich fest um seinen Nacken und der kleine rote Mund bat:

„Nun darf ich doch mit dir frühstücken?“

„Ich bin schon fertig, Clausmann, hab' alles schon aufgegessen.“

„Ich hab' was mit. Mamiell' hat mir Würstchen in die Tasche gesteckt.“

„Mamiell' meint's gut mit dir.“

„Mit dir doch auch.“

„Woher weißt du das?“

„Sie sahen im Grate und Claus packte seine Weisheit aus.“

„Nun sag's. Du trügstest die besten Bissen. Mamiell' kümmerte sich zuviel um dich. Wenn du nur nistest, wäre sie schon aus dem Häuschen.“

„Dann darf ich nicht mehr nisten.“

„Nein, das darfst du nicht mehr. Du darfst auch nicht zuviel mit Mamiell' im Garten sitzen, das mag Mutti nicht leiden. Mutti ist nervös, weil sie schreckliche Sorgen hat.“

„Hat sie das auch gesagt?“

„Das von den Sorgen — ja, das andere nicht, aber sie zankt Mamiell' immer aus, wenn sie aus dem Garten kommt.“

„Schön, mein Junge, ich werde auch nicht mehr im Garten sitzen, ich werde immer zu Hinzelmännchen gehen.“

„Hinzelmännchen? — Da fiele dem Kleinen seine Sünden ein.“

„Du — ich soll dir was sagen von Hinzelmännchen.“

„Was denn?“

„Was Dummes. — Um elf Uhr ging der Beizen fort.“

„Das ist allerdings was Dummes. Da müssen wir um elf zu Hause sein.“

„Warum denn?“

„Weil da Unfuh gemacht wird.“

„Wer macht denn den Unfuh?“

„Junge, frag' nicht so viel. Bleib' hier sitzen oder pfücke der Mutti einen Strauß. Ich mache noch ein paar Kunden, dann fahren wir heim.“

„Nimmst du mich auf den Schoß?“

„Ja, ich nehme dich auf den Schoß.“

„Zehn Minuten vor elf spannte Sohr auf Finkenlag die Pferde aus. Hinzelmännchen, der ihm entgegengekommen kam, sah die beiden Falten, die auf Sohrs Stirn drohend zwischen den Brauen standen und freute sich. Die Falten kannte er. Jetzt würde der Beizen nicht verkauft werden, das stand bei Hinzelmännchen fest, wie das Amen in der Kirche. Aber was hatte der Sohr vor. Das ging hart auf hart und konnte eine nette Geschichte geben.

Frau Kaden war, veranlaßt durch das Rauseln der Maschine auf die Freitreppe getreten und wunderte sich, Sohr schon Mittag machen zu sehen.

„Was fällt denn dem ein — zehn Minuten vor elf“, sagte sie zum Hofmeister, der aus dem Hause kam und an ihr vorbeiging.

„Das möchte ich auch wissen, jedenfalls wieder mal so'n spleeniger Entschluß“, antwortete Voigt und schritt auf Sohr zu.

„Nimm meine Pferde, Hinzelmännchen“, sagte Sohr zu diesem, „ich habe heute wahrscheinlich keine Zeit zum Füttern.“

Da gab Voigt Gegenbefehl. „Das unterbleibt. Sie füttern Ihre Pferde selbst.“

„Ach sieh da, der Herr Hofmeister. Mit Ihnen habe ich zu reden.“

„Ich nicht mit Ihnen.“

„Das glaube ich. Einen Augenblick!“ Er wendete sich wieder Hinzelmännchen zu. „Also, Hannjörg, erst zwei Futter, dann tranken, dann wieder zwei Futter. Gell“, das hast du verstanden.“

Der nickte und trat mit seinen Pferden ab.

„So, und nun zu Ihnen. Es ist ein dringlicher Fall zu erledigen, Herr Hofmeister. Hier ist nicht der Ort, vielleicht darf ich Sie in den Garten bitten.“

„Was fällt Ihnen ein! Sie scheinen nicht zu wissen, daß ich Ihr Vorgeleser bin.“

„Vorgeleser bin, Vorgeleser her. Soll ich Ihnen hier, coram publico, erzählen, was ich Ihnen zu sagen habe?“

Da rief Frau Kaden von der Freitreppe herab: „Gehen Sie mit ihm, Voigt. Vielleicht will er um seine Entlassung bitten“, und bereute auch schon, daß sie das gesagt hatte.

Sohr verneigte sich nach der Herrin hin, dann sagte er zu Voigt: „Kommen Sie, wir haben nicht viel Zeit.“

Hinter den Wirtschaftsgebäuden, im Garten, blieb Sohr vor dem Hofmeister stehen. Die beiden ungleichen Männer standen sich Auge in Auge gegenüber. Voigt klein, dick und purpurrot, Sohr hager, schlank und kreideweiß. Der Jurist der Herrin hatte dem einen das Rückgrat gesteiht, den anderen aber noch erbitterter gemacht. (Fortsetzung folgt.)